

Kuba

Reiseführer mit aktuellen Reisetipps und zahlreichen Detailkarten ★★ ★



Nelles
Verlag



0 100 km
0 60 miles
© Nelles Verlag GmbH, München



KARTENVERZEICHNIS

Kuba	2/3	Los Canarreos.....	108/109
La Habana Vieja (Alt-Havanna)	50	Cayo Largo	114
Havanna	68/69	Provinz Matanzas	120
Rund um Provinz Havanna	72/73	Varadero	124/125
Provinz Pinar del Río (Ost)	90/91	Cienfuegos.....	142
Provinz Pinar del Río (West)	100/101	Sierra del Escambray.....	146



KARTENVERZEICHNIS

Trinidad	150/151	Bayamo	206
Cayo Coco und Mittelkuba	162/163	Westliche Sierra Maestra	210/211
Camagüey – Las Tunas	176/177	Region Santiago	214
Camagüey	179	Santiago de Cuba	216/217
Holguín	190	Guantánamo	230/231
Provinz Holguín	192/193	Baracoa	234

LEGENDE

★ ★	Top-Attraktion (in Text und Karte)	BAYAMO (Ort) Torre de Izmagu (Sehenswürdigkeit)	in Karte gelb unterlegt wird im Text erwähnt		Verwaltungsgrenze
★	sehr sehenswert (in Text und Karte)		internationaler Flughafen / Flughafen		Schnellstraße
⊗	Orientierungsnummer in Text und Karte		UNESCO Welterbe		Hauptstraße (überwiegend befestigt)
⊗	Orientierungsnummer in Text und Stadtplan		Nationalpark		Nebenstraße (überwiegend befestigt)
	Öffentliches bzw. bedeutendes Gebäude	El Cacahuatl 218	Berggipfel (Höhe in Meter)		Nebenstraße, Fahrweg
	Hotel, Resort		Strand		Fähre
	Restaurant, Bar		Touristeninformation		Eisenbahn
	Einkaufszentrum / Markt		Höhle / Aussichtspunkt		Fußgängerzone
	Kirche / Friedhof		Leuchtturm / Turm		Entfernung in Kilometer
	Denkmal		Golfplatz		Busstation / Parkplatz
			Postamt / Hospital		Straßennummerierung

IMPRESSUM: Nelles Guide: Kuba

All rights reserved

© Nelles® Verlag GmbH, 81379 München, Machtfinger Str. 26 Rgb.

Info@Nelles.com, www.Nelles.com

ISBN 978-3-86574-722-8

Lizenzbestimmungen: Gegenstand des Nutzungsverhältnisses sind die von Nelles Verlag GmbH publizierten digitalen Reiseführer „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH gestattet nur Letztkunden die Nutzung des „Nelles Guide“. Nelles Verlag GmbH räumt den Nutzern ein nicht ausschließliches und beschränktes Recht zur Nutzung des „Nelles Guide“ ein. Die Nutzer sind berechtigt, jeweils eine digitale Kopie des gewünschten Reiseführers downzuloaden, davon eine elektronische Kopie zur Sicherung anzulegen und, soweit von Nelles Verlag GmbH zur Verfügung gestellt, einen Ausdruck herzustellen sowie davon zwei Kopien anzufertigen. Jede weitere Nutzung ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Nelles Verlag GmbH zulässig. Verstößt der Nutzer gegen diese Lizenzbestimmung, so verpflichtet er sich, unabhängig von einem weitergehenden Schadensersatzanspruch, für jeden schuldhaften Verstoß eine Vertragsstrafe zu bezahlen. Der Nutzer wird darüber informiert, dass die Firma Nelles Verlag GmbH zum Schutze des „Nelles Guide“ technische Maßnahmen ergriffen hat. Der Nutzer ist nicht berechtigt, die technischen Schutzmaßnahmen ohne Zustimmung von Nelles Verlag GmbH zu umgehen. Die von Nelles Verlag GmbH angebrachten Urheberrechtshinweise, Quellenangaben und Markenbezeichnungen dürfen vom Nutzer weder verändert noch beseitigt werden.

Haftungsausschluss: Alle Angaben im „Nelles Guide“ werden von dem Team der Nelles Verlag GmbH sorgfältig recherchiert und auf den aktuellen Stand gebracht sowie, soweit möglich, auf Stimmigkeit überprüft. Trotz sorgfältiger Recherchen ist es nicht ausgeschlossen, dass die Angaben im „Nelles Guide“ nicht oder nicht mehr zutreffend sind. Nelles Verlag GmbH kann diese Lizenzbestimmungen wenig wie das Team vom „Nelles Guide“ eine Haftung für die Vollständigkeit und Richtigkeit der im „Nelles Guide“ dargebotenen Angaben übernehmen. Nelles Verlag GmbH und sein Team können insbesondere nicht für Schäden, Unannehmlichkeiten oder Unstimmigkeiten, Verletzungen oder sonstige Folgen durch die Angaben im „Nelles Guide“ verantwortlich gemacht werden. Dieser Haftungsausschluss gilt jedoch nicht für Schäden aus der Verletzung des Lebens, des Körpers oder der Gesundheit, die auf einer fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder einer vorsätzlichen oder fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. In gleicher Form gilt der Haftungsausschluss nicht für sonstige Schäden, die auf einer grob fahrlässigen Pflichtverletzung von Nelles Verlag GmbH oder auf einer vorsätzlichen oder grob fahrlässigen Pflichtverletzung eines gesetzlichen Vertreters oder Erfüllungsgehilfen von Nelles Verlag GmbH beruhen. Nelles Verlag GmbH haftet nicht für die Verfügbarkeit ihrer Leistungen.

Bei den Hyperlinks und Werbeanzeigen handelt es sich um fremde Inhalte, für deren Richtigkeit keine Haftung übernommen werden kann. Die Nelles Verlag GmbH distanzier sich ausdrücklich von den Inhalten der verlinkten Seiten. In keinem Fall haftet die Nelles Verlag GmbH für irgendwelche direkten, indirekten, speziellen oder sonstigen Schäden, die sich aus der Nutzung einer verlinkten Website ergeben.

- F2422 -

Kartenverzeichnis	2-3
Impressum / Kartenlegende / Haftungsbeschränkung	4

1 FEATURES

Höhepunkte / Einstimmung	12
Geschichte im Überblick	14
Kubas kalorienreiche Küche	18
Kubas täglich Brot: Musik	20
Kino und Kritik	22
In Kuba schreiben und bleiben?	24

2 LANDESKUNDE

Kubas Natur	27
Geschichte und Kultur	35

3 HAVANNA UND UMGEBUNG

Havanna	49
Habana Vieja	53
El Morro und La Cabaña	65
Malecón und Vedado	67
Miramar	71
Westlich von Havanna	73
Südlich von Havanna	75
Östlich von Havanna	77
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	80-85

4 PINAR DEL RÍO

Provinz Pinar del Río	89
Las Terrazas	90
Soroa / San Diego de los Baños	92
Pinar del Río	94
Viñales und Umgebung	95
Parque Nacional Península de Guanahacabibes	100
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	102-103

5 LOS CANARREOS

Isla de la Juventud	107
Nueva Gerona	108
Cayo Largo del Sur	113
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	115

6 ZWISCHEN VARADERO UND SCHWEINEBUCHT

Península de Hicacos und Varadero	119
Matanzas	129

Península de Zapata	132
Playa Girón	134
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	134-137

7 RUND UM DIE SIERRA DEL ESCAMBRAY

Cienfuegos	141
Trinidad	148
Topes de Collantes	154
Valle de los Ingenios	156
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	157

8 ZWISCHEN SANTA CLARA UND CAYO COCO

Santa Clara	161
Sancti Spíritus	166
Ciego de Ávila	167
Cayo Coco	168
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	170-171

9 CAMAGÜEY UND LAS TUNAS

Provinz Camagüey	175
Camagüey	178
Playa Santa Lucía	182
Las Tunas	183
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	185

10 HOLGUÍN

Holguín	189
Strände von Holguín	193
Guardalavaca	197
Banes	198
Mayarí	200
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	200-201

11 GRANMA UND SANTIAGO

Bayamo	205
Guisa	208
Gran Parque Nacional de Sierra Maestra	209
Golf von Guacanayabo	211
Santiago de Cuba	215
<i>INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten</i>	223-225

12 KUBAS OSTEN

Guantánamo	229
Baracoa	233

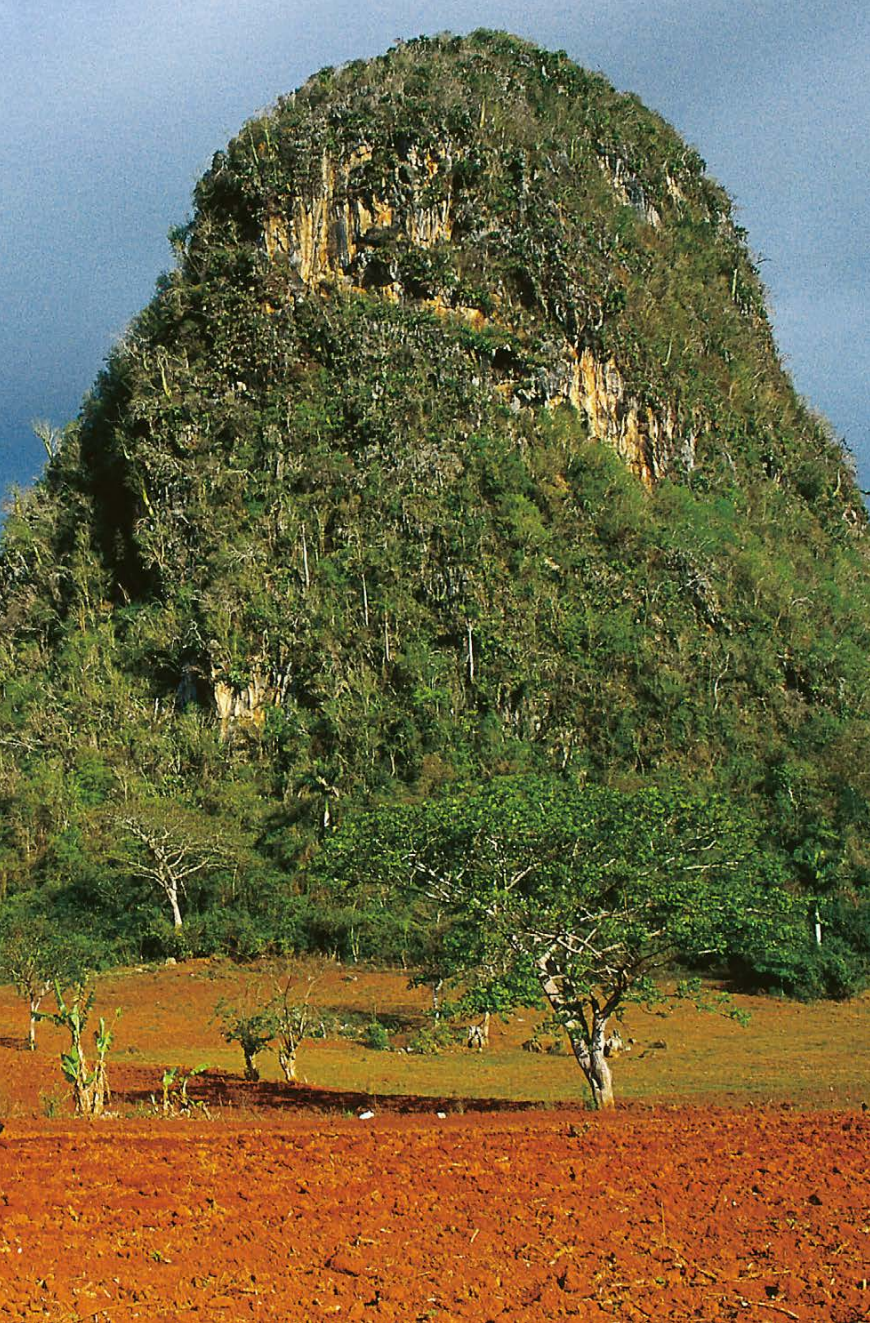
Moa 238
INFO: Restaurants, Sehenswürdigkeiten 239

13 REISE-INFORMATIONEN

Reisevorbereitungen 240
 Ein- und Ausreise / Visum 240
 Geld 240
 Gesundheitsvorsorge 241
 Klima und Reisezeit 241
 Kleidung 241
Reisewege nach Kuba 242
 Flug 242
 Kreuzfahrten 242
 Boot 242
Reisen im Land 242
 Bustouristik / Linienbusse 242
 Taxi 243
 Bahn 243
 Inlandsflüge - Linienverkehr 243
 Fahrrad 243
 Mietwagen 244
 Trampen 244
Praktische Tipps 245
 Allein reisen 245
 Betteln 245
 Diebstahl 245
 Einkaufen 245
 Eintrittsgelder 245
 Elektrizität 245
 Essen 246
 Feiertage 246
 Festivals 246
 Fotografieren 246
 Geschäftszeiten 246
 Internet 247
 Notfälle 247
 Rauchen 247
 Sicherheit / Schlepper 247
 Sprache 247
 Telefon 248
 Trinken 248
 Trinkgeld 248
 Zeit 248
Adressen 248
 Allgemeines 248
 Diplomatische Vertretungen in Kuba 248
 Kubas Vertretungen im Ausland 249
 Touristeninformationen 249
Sprachführer 249
Autorin 250
Register 251

**Im Viñales-Tal – Tabakbauer mit
Ochsenpflug vor einem Mogote**









Öffentlicher Nahverkehr in Santiago de Cuba

HÖHEPUNKTE

★★**Havanna** (S. 49) überrascht immer wieder mit eindrucksvollen Bauten aus vorrevolutionärer Zeit, die das sozialistische Kuba für sich vereinnahmte: ★★**Museo de la Revolución**, ★**Capitolio** oder ★**Hotel Nacional** aus der Zeit der Diktatur oder die koloniale ★★**Fortaleza San Carlos de la Cabaña**.

★★**La Habana Vieja** (S. 53): Quirlich und altherwürdig zugleich ist die schmale, von Kubanern und Touristen belebte Straße ★★**Calle Obispo** in Havannas Altstadt; gleich um die Ecke liegen Hemingways Lieblingskneipe ★**Bodega del Medio** und die vornehme ★**Plaza de la Catedral**.

★★**Cabaret Tropicana** (S. 72): Die grandiose Glitzershow präsentiert Di-So, unbeirrt durch die Zeitläufe, seit 1939 rassige Schönheiten und berühmte Musiker unter freiem Himmel.

★★**Valle de Viñales** (S. 98): Unwirklich schön ist hier die Landschaft mit ihren steilen, grünen Felsen, umgeben von der roten, fruchtbaren Erde der berühmten Tabakfelder.

★★**Cayo Largo del Sur** (S. 113): Verwunschene Tauchreviere und einsame, puderfeine Strände, eine Insel, wie sie Robinson erlebt haben könnte – allerdings mit All-Inclusive-Komfort.

★★**Península de Hicacos** (S. 119): Die 20 km lange Halbinsel mit dem gemütlichen Touristenort ★**Varadero** ist der stärkste Magnet des kubanischen Strandtourismus und wunderbarerweise nirgendwo überlaufen. Gäste haben die Wahl: Vom einfachen Familienhotel bis zur gepflegten einst amerikanischen Traumvilla ★★**Mansion Xanadú** reicht die Palette der Unterkünfte.

★★**Palacio del Valle** (S. 144): Das verspielte maurische Schloss in ★**Cienfuegos** spiegelt den Reichtum eines spleenigen Geschäftsmannes wider und ist heute für jedermann zugänglich.

★★**Trinidad** (S. 148): In Kubas hübschestem Städtchen begeistern die prächtigen Kolonialbauten entlang kopfsteingepflasterter Straßen, dazu die Lage zwischen Karibikstrand, dem Gebirge ★**Sierra del Escambray** und der historischen Zuckerrohr-Landschaft ★★**Valle de los Ingenios**.

★**Santa Clara** (S. 161): Die Stadt verehrt mit dem ★**Monumento Comandante Ernesto Che Guevara** den wohl weltweit populärsten Revolutionär des 20. Jh., hier ruhen seine sterblichen Überreste.

★★**Cayo Coco** (S. 168): Die große und erstaunlich vielfältige Insel auf Kubas Nordseite erfüllt, zusammen mit der Nachbarinsel ★**Cayo Guillermo**, alle Träume von einem paradiesischen Strandurlaub und beglückt Wassersportler, Naturfreunde und Taucher.

★★**Camagüey** (S. 178): Die drittgrößte Stadt Kubas präsentiert schönste Kolonialarchitektur, z. B. rund um die prachtvoll restaurierte ★★**Plaza San Juan de Dios**.

★★**Museo Arqueológico Chorro de Maíta** (S. 197): Das Archäologische Museum nahe den Prachtstränden der Provinz Holguín beleuchtet rund um eine indokubanische Begräbnisstätte die Vorgeschichte Kubas.

★★**Gran Parque Nacional Sierra Maestra** (S. 209): In Kubas höchsten Bergwäldern, wo sich einst Fidel Castro mit seinen Getreuen versteckte, liegt heute ein herrliches Wanderrevier.

★★**Santiago de Cuba** (S. 215), bekannt für seinen karibischen Karneval, präsentiert die mittelalterliche ★★**Casa Diego Velázquez**, die ★**Moncada-Kaserne** als Revolutionssymbol und täglich beste kubanische Musik in der berühmten ★**Casa de la Trova**.

★**Baracoa** (S. 233): Das Städtchen inmitten Kubas üppigster Natur ist Ausgangspunkt für Erkundungen im ★**Parque Nacional Alejandro de Humboldt**.

Foto: The Visual Explorer (Shutterstock.com)



EINSTIMMUNG

Kuba ist ein Inseljuwel der Karibik. Paradiesische, puderweiße Strände erfüllen die unterschiedlichsten Wünsche: Wer Einsamkeit sucht, zieht sich auf abgelegene Inseln zurück, wer Gesellschaft will, findet sie in den ausgedehnten, modernen Hotelzonen – und nirgendwo sind die prachtvollen Strände überfüllt. Ein Tauchparadies ist das Meer ringsum: weitgehend unberührt, das Wasser fast immer glasklar, die Temperaturen tropisch, die Unterwasserwelt überwältigend. Zugang zu diesen Naturschätzen ermöglichen professionelle Tauchbasen rund um die Insel. Auch immer mehr Segler schätzen die einsame Insellandschaft der Cayos und Kubas einladende Gasthäfen.

Einst eine geheimnisvolle Schatzinsel, wurde Kuba jahrhundertlang von Spanien für die Tabak-, Zucker- und Rumproduktion kolonial genutzt. Im 20. Jh. litt es dann unter der USA-hörigen Diktatur Batistas. Seit Castros sozialistischem Umsturz 1959 muss sich das Volk

mit der postrevolutionären Mangelwirtschaft arrangieren, doch kubanischer Humor, Schlagfertigkeit und Improvisationstalent weichen so manche starre Regel des Sozialismus auf.

Indios, Europäer und afrikanische Sklaven waren die Ahnen der Kubaner, und deren kulturelles Erbe prägt das Inselflair bis heute: Musik, Tanz und Lebenslust scheint hier jeder im Blut zu haben. Wer sucht, findet in jedem Ort einen Salsa-Club zum Mittanzen, dank des hohen Bildungsniveaus aber auch Gesprächspartner für Kultur und Wissenschaft. Es gibt genügend Kubaner, die angesichts der wirtschaftlichen Probleme des Landes kein Blatt vor den Mund nehmen. In den Touristenzonen jedoch verbringt man seinen Urlaub ziemlich abgekoppelt vom Alltag der Kubaner; die Feriengäste leben hier in einer entrückten Komfortwelt.

Erstaunlich ist die trotz der Widrigkeiten des Alltags positive Grundeinstellung der Kubaner. Fidel Castro drückte es einmal so aus: „Der größte Schatz Kubas sind die Kubaner“.

GESCHICHTE IM ÜBERBLICK

Ab ca. 4000 v. Chr. Das Jäger- und Sammlervolk der Guanahatabey gelangt nach Kuba, später die höher entwickelten Ciboney, dann das Ackerbau treibende Volk der Taino.

1492 Christoph Kolumbus landet auf seiner ersten Entdeckungsreise an Kubas Nordküste und segelt weiter nach Hispaniola, wo die spanische Kolonisierung der Karibik beginnt.

Ab 1511 Diego Velázquez gründet als Gouverneur von Kuba innerhalb weniger Jahre sieben Städte; Hauptstadt ist Santiago. Spanische Siedler, die v. a. Viehzucht betreiben, und Soldaten brechen den Widerstand der Einheimischen, die fast ausgerottet werden.

1519 Hernán Cortés macht sich von Kuba zum amerikanischen Festland auf und erobert zwei Jahre darauf das Aztekenreich.

1607 Havanna mit seinem geschützten Hafen wird Inselhauptstadt und Umschlagplatz für spanische Schiffe aus Mittel- und Südamerika, die mit Gold und Kolonialprodukten beladen in Konvois nach Europa segeln.

17. Jh. Großgrundbesitzer produzieren mit Hilfe afrikanischer Sklaven Zucker. Kleinbauern von den hungersnotgeplagten Kanarischen Inseln beginnen, Tabak anzubauen.

1762 Beim Wettlauf um Kolonien in Amerika erobert England Havanna. Unter englischer Herrschaft genießt Kuba große unternehmerische Freiheit, die Wirtschaft boomt.

1763-1868 Schon nach 10 Monaten tauscht England Kuba gegen Florida ein; der liberale Wirtschaftsgeist bleibt auch unter Spaniens König Karl III. erhalten. 50 neue Städte entstehen, Nordamerika wird neuer Absatzmarkt für Kubas Produkte, insbesondere für Zucker.

1791 Nach Sklavenaufständen auf Haiti wandern französische Kolonisten zu.

Ab 1794 Dampfmaschinen und Sklavenarbeit steigern die Zuckerproduktion. Kuba erhält moderne Infrastruktur und bleibt spanientreue Kolonie, während im übrigen Lateinamerika viele Länder unabhängig werden.

1868 Zuckerbaron Carlos Manuel de Céspedes läutet mit der Freilassung seiner eigenen Sklaven eine neue Ära ein: Ziel ist die Befreiung Kubas vom Mutterland Spanien.

1868-1878 Der zermürbende Guerillakrieg der aufständischen *Mambises* (Unabhängigkeitskämpfer) gegen die Spanier endet im Vertrag von Zanjón mit einem Patt.

1886 Die Sklaverei wird in Kuba abgeschafft.

1895 Zu Beginn des 2. Unabhängigkeitskriegs fällt Nationalheld und Nationalpoet José Martí.

1898 Kurz vor dem Erfolg der *Mambises* treten die USA in den Krieg ein, ihnen fällt der Sieg über die Spanier zu. 170 000 Zivilisten sind umgekommen. Kubas Loslösung vom Mutterland verhandeln Spanien und die USA; die Amerikaner sichern sich Privilegien auf Kuba und investieren in großem Stil.

1902 Kuba wird Republik; die USA behalten Interventionsrecht; sie und kubanische Eliten beherr-



Foto: Rainer Hackenberg

Seit dem 17. Jh. ist der Anbau und die Verarbeitung von Zuckerrohr eine wichtige Säule der kubanischen Wirtschaft.

schen die Wirtschaft, das Volk verarmt.

1903 Die USA pachten Guantánamo auf 99 Jahre. Seit dem Putsch von 1934 gilt jedoch ein neuer unbefristeter Vertrag.

1914-1918 Die Insel wird Eldorado für Glücksspiel, Prostitution und Machenschaften der amerikanischen Mafia.

1924-1933 Diktatur von Gerardo Machado.

1934 Mit amerikanischer Hilfe stürzt Fulgencio Batista den Diktator, wird 1940 zum Präsidenten ge-

wählt und putscht sich nach verlorenen Neuwahlen 1952 wieder an die Spitze.

26.7.1953 Fidel Castro und Getreue überfallen die Moncada-Kaserne in Santiago als Zeichen des Widerstands gegen Batistas Regime. Sie werden inhaftiert, 1955 des Landes verwiesen und formieren sich neu in Mexiko.

1956-1958 Fidel Castros Guerillagruppe landet mit dem Schiff „Granma“ in Kuba und gewinnt im Untergrund kontinuierlich Anhänger für die kubanische Revolution.



Foto: Rainer Hackenberg

José Martí, kubanischer Dichter und Kämpfer für Kubas Unabhängigkeit, wird als Nationalheld verehrt.

1.1.1959 Nach Batistas Flucht ziehen die Revolutionäre in Havanna ein und errichten enthusiastisch ihr sozialistisches Regime.

1961 Kuba verstaatlicht ausländische Großbetriebe; die USA antworten mit einem Handelsembargo und unterstützen Exilkubaner beim Angriff auf die Schweinebucht, den Fidel Castros Militär jedoch zurückschlägt.

1962 Kubakrise: Die Stationierung russischer Atomraketen auf Kuba fordert Amerika heraus, ein Atom-

krieg wird nur knapp verhindert.

1960-1989 Kubas Wirtschaft lebt vom Handel mit der UdSSR: Zucker gegen Erdöl.

1991 Der Niedergang der UdSSR bringt Kuba eine Wirtschaftskrise, Castro ruft die „Spezialperiode in Friedenszeiten“ aus: Lebensmittel werden rationiert, Treibstoff ist knapp.

2000 Heimholung des nach Miami geflüchteten Kinde Elián González wirft ein Schlaglicht auf die eine Million Exilkubaner in Florida.

2003 „Schwarzer Frühling“: Verhaftungswelle von Regimekritikern.

Ab 2005 Castro-Freund und Präsident Venezuelas Hugo Chávez versorgt Kuba mit günstigem Erdöl im Austausch gegen Ärzte.

2008 Der seit 2006 erkrankte Fidel Castro verzichtet auf alle Staatsämter, sein Bruder Raúl wird zum Präsidenten gewählt. Die Weltwirtschaftskrise trifft auch Kuba hart, ebenso die drei Wirbelstürme Gustavo, Ike und Paloma.

2009 US-Präsident Obama erleichtert die Reisebedingungen für in den USA lebende Exil-Kubaner.

2010 Legalisierung von Selbstständigkeit in einigen Bereichen (u. a. Friseur, Taxifahrer, Gastronomie, Bau) wegen der ab 2011 bis 2015 geplanten Massentlassung von 1,3 Mio. Staatsbediensteten aus Ämtern und unrentablen Staatsbetrieben.

2011 Der 84-jährige Fidel gibt die Parteiführung – nach mehr als 40 Jahren – an seinen Bruder Raúl Castro (79) ab. Verhaftung von Bürgerrechtlern.

2012 Im März besucht Papst Benedikt XVI. Kuba zum 400-jährigen Jubiläum der Marienstatue von El Cobre bei Santiago de Cuba und trifft auch den greisen Fidel Castro auf dessen Wunsch in Havanna. Bereits 370 000 „Cuentapropistas“ arbeiten offiziell als Selbstständige auf eigene Rechnung.

2013 Mehr Reisefreiheit für die Kubaner – und mehr Verhaftungen Oppositioneller.

2016 Schwere Hurrikanschäden in Baracoa in Ostkuba. Am 25.11. 2016 stirbt Fidel Castro.

2017 Der Hurrikan Irma richtet Schäden an.

2018 Raúl Castros Präsidentschaft endet, als Parteichef bleibt er jedoch weiterhin der mächtigste Mann im Staat. Präsident wird Miguel Díaz-Canel.

2019 Verfassungsreform legalisiert Privatbesitz; das sozialistische Einparteiensystem bleibt. Die sozialistische Regierung rationiert Lebensmittel. US-Präsident Trump droht mit Verschärfung der Sanktionen.

2021 Die Touristenwährung CUC (Peso convertible) wird abgeschafft.





Mit kubanischer Lebensfreude steht man auch eine längere „Spezialperiode“ durch

KUBAS KALORIENREICHE KÜCHE

„Brot kann durch *Casabe* ersetzt werden“. Diesen Hinweis las man während der „Spezialperiode“ öfter mal in kubanischen Imbissstuben und durfte dann nicht enttäuscht sein, wenn man zur Suppe statt einer Scheibe Weißbrot einen klebrigen, bräunlich-grauen Streifen Kassavapudding erhält. Doch mit dem Stärkemehl der *Yuca* (*Manihot esculenta*, Maniok, Kassava) lassen sich auch leckere, süße Nachspeisen herstellen oder die dicke, etwas faserige Maniokwurzel wird geschält und gekocht und ähnelt dann gegarten Kartoffeln. Seit Jahrtausenden wird *Yuca* im tropischen Amerika kultiviert, und die Indokubaner kannten verschiedene Methoden, die in den stärkehaltigen Wurzeln enthaltenen Giftstoffe zu entfernen: durch Wässern oder Kochen. Während Kubas Versorgungskrise gelangte die *yuca* wieder zu Ehren.

Boniato (*Ipomoea batatas*, Batate, Süßkartoffel) ist ebenfalls ein uraltes amerikanisches Kulturgewächs und wird in Kuba häufig als Gemüsebeilage gereicht, gekocht oder in Fett ausgebacken, oder sogar zu Süßspeisen verarbeitet. Auch *Ñame* (*Dioscorea alata*, Yamswurzel) wurde früh im karibischen Raum als Grundnahrungsmittel domestiziert. *Malanga* (*Xanthosoma sagittifolium*, Tania, ein Aronstabgewächs) fällt auf den Äckern durch riesige pfeilförmige Blätter auf; benutzt wird von diesem Gemüse jedoch die stärkehaltige Wurzel, z. B. in Scheiben geschnitten und lecker frittiert.

Oft finden sich auch Bananen in Fritzeusen wieder, sowohl die süßen Bananen als auch die mehligten Kochbananen (*Plátanos*): Als *Tostones* bezeichnet man das kalorienreiche Ergebnis.

Für *Ajiaco*, die *Gran sopa de Cuba*, Kubas Supereintopf (mit *Ají*, Paprika), geben sie sich alle ein Stelldichein, diese kohlehydrathaltigen Knollen und

Früchte: *Yuca*, *Boniato*, *Malanga*, *Ñame*, *Plátanos*, dazu Mais, Paprika, Knoblauch, Zwiebeln, Tomaten und viel, viel Fleisch: Schwein, Rind, Huhn... – allerdings für viele Kubaner kaum erschwinglich.

Die kubanische Küche ist kein Schlankmacher, das liegt auch an der häufig servierten Grundlage warmer Mahlzeiten: viel Reis, veredelt durch Bohnen, Schweinefleisch, Fett und Gewürze – bei *Moros y Cristianos* („Mohren und Christen“) verwendet man schwarze, bei *Congrí* rote Bohnen. Hier das Rezept:

250 g Bohnen, schwarze bzw. rote

1,25 l Wasser

250 g Schweinefleisch

125 g Speck oder Schinken

250 g Zwiebeln

6 Knoblauchzehen

2 grüne, milde Paprikaschoten

1 Esslöffel Salz

1 gestr. Teelöffel Oregano

1 gestr. Teelöffel Kreuzkümmel

1/2 Teelöffel Pfeffer

500 g Reis

8 Esslöffel Schweineschmalz oder Olivenöl

Bohnen verlesen (Steinchen!) und waschen, mit der Hälfte einer grünen Paprikaschote in 1,25 l Wasser über Nacht einweichen, am folgenden Tag kochen, bis sie weich sind. Bohnen und Wasser durch ein Sieb abgießen und die verbleibende Brühe abmessen: Man braucht davon $\frac{3}{4}$ Liter zum Reis kochen.

In der Hälfte des Fetts den gereinigten Reis anrösten, in der anderen Hälfte das Schweinefleisch und den gewürfelten Speck bzw. Schinken anbraten; letztere aus dem Fett nehmen und darin die kleingehackten Zwiebeln, Knoblauchzehen und Paprikaschoten anbraten. In einem Topf Bohnen, angebratenes Gemüse, Schweinefleisch und Brühe mit dem Salz und den gemahlene Gewürzen zum Kochen bringen und den gerösteten Reis zufügen. Topf zudecken und bei mittlerer Hitze kochen, bis der Reis weich zu werden beginnt, dann auf kleinem Feuer 5-10 Min. weiterkochen

Rechts: Spanferkel, an der Straße gegrillt.



lassen. Vor dem Servieren die gerösteten Speck- bzw. Schinkenwürfel hinzufügen.

Hühner- und Schweinefleisch erhält man in Kuba am häufigsten, besonders beliebt ist *Lechón*, Spanferkel, das oft bei Straßenfesten im Freien am Spieß brutzelt. Eine Art Nationalgericht ist *Ropa vieja*, ein Rindfleischschmortopf mit Paprika und Zwiebeln; im Mittelalter von Juden in Spanien erfunden.

Und wie steht es mit Fisch? Obwohl die Insel von fischreichem Wasser umgeben ist, sind die Kubaner in der Regel keine überzeugten Fischesser. Dass Touristen Fischgerichte mögen, darauf haben sich zahlreiche Restaurants und *Paladares* eingestellt – am fantasievollsten werden Fische im östlichen Landesteil, besonders in Baracoa, zubereitet. Dort rundet man den Geschmack meist mit Kokosmilch ab. Der Einfluss der französischen Einwanderer in Kubas Osten mag auch bei der feinen dortigen Küche eine Rolle gespielt haben.

Fast überall an Kubas Küsten werden Langusten, oft sehr billig, angeboten.

Wie der Verkauf von Langusten, so ist auch Krokodil auf der Speisekarte von der Regierung reglementiert; der Geschmack des hellen, zarten Fleisches erinnert entfernt an Geflügel.

Kubas tropische Früchte werden an Straßenständen oft zu *Batidos* verquirlt; Früchte mit etwas mehligem Fruchtfleisch wie Bananen oder Guaven eignen sich besonders gut dafür, zusammen mit Eis, Zucker und Milchpulver im Mixer eine erfrischende und nahrhafte Verbindung einzugehen. Kaum mehr als nur einen Nationalen Peso zahlt man für diese gesunde, vitaminreiche Kostlichkeit!

Fleisch, Früchte oder Gemüse auf dem freien Markt zu kaufen, dazu fehlt vielen Kubanern das Geld; Grundnahrungsmittel sind rationiert, sie erhalten sie gegen Vorlage der *Libreta*, der Bezugsberechtigung. In Kubas Touristenhotels spürt man von Engpässen nichts. Auch wer in *Casas particulares* oder in privaten *Paladares* speist, bekommt landesweit seine Speisen frisch und lecker zubereitet.

MUSIK UND TANZ

Eine *Pista de baile*, Tanzfläche, hat in Kuba so ziemlich jedes Hotel, jedes Kulturhaus oder jede Freizeiteinrichtung wie *Campismo popular*, und selbstverständlich gehört eine Lautsprecheranlage dazu, die ihrem Namen alle Ehre macht. Auf offener Straße, an Havannas Malecón, an Kiosken, im Bus – irgendwo ertönt immer Musik. Spontan fängt im Park ein Pärchen an zu tanzen: Keiner findet was dabei. Kuba ist voller Musik, sie beflügelt alle, verlockt Jung und Alt.

Kubanische Musik, das ist ein Stück kubanische Heimat. Die Wurzeln dieser Heimat kommen, wie die Kubaner selbst, aus Europa und Afrika. Die Spanier brachten ihre Instrumente wie Gitarre oder Geige mit, dazu ihre europäische Liedkunst, deren mittelalterliche Herkunft von den Gesängen und Balladen der Troubadoure sich im Begriff *Trova* erhalten hat. Während der Kolonialzeit pflegten die Europäer in Kuba die Tänze ihrer Heimat: z. B. die Spanier ihren *Flamenco* und *Bolero*, die eingewanderten Franzosen ihren *Contredanse*.

Das afrikanische Musikerbe war eng verflochten mit spirituellen Ritualen. Wichtiger Bestandteil dabei waren und sind Trommeln. Die hohe, schmale *Conga* oder *Tumbadora*, der *Bongo*, der aus zwei miteinander verbundenen kleinen Trommeln besteht, oder die *bata*, die die Form einer Sanduhr besitzt, sind heutzutage auch bei populärer Musik im Einsatz. Indokubanische Hinterlassenschaft sind die Rumbakugeln oder *Maracas*, mit Körnern gefüllte Kalebasen, ohne die keine kubanische Band auskommt; weiter benutzt man als Rhythmusinstrumente das *Chequerí*, eine von Perlenketten umgebene Kalebasse (wichtig auch bei afrokubanischen Ritualen), das Schrapplinstrument

Güiro (eine geriffelte längliche Kalebasse, über die man mit einem Holzstab kratzt) und die *Claves*, Klanghölzer.

Voraussetzung für die Verschmelzung so verschiedener Instrumente, Lieder und Tänze zu einem gemeinsamen Ganzen war die Anerkennung der jeweils „anderen“ Kultur. Anders als die Sklaven Nordamerikas, denen man das Trommeln untersagte (was die eindrucksvollen, traurigen Bluesgesänge geradezu herausforderte), gelang es den karibischen Sklaven, ihre afrikanische Musik zu pflegen, wenn auch nur mit manchen Tricks. Ihrer Zwangskristianisierung stimmten sie nur zum Schein zu. In *Cabildos*, ursprünglich Geheimgesellschaften, bewahrten sie afrikanische Götterwelt und Rituale; dazu gehörten ganz entscheidend Tanz und Musik. Die Kolonialherren erlaubten der schwarzen Bevölkerung, sich wenigstens einmal im Jahr „auszutoben“: am Dreikönigstag. Diese Karnevalsfeste mit frenetischem Tanzen, fantasievoller Verkleidung und Musik voller exotischer Rhythmen empfanden auch die Weißen allmählich als einen Teil ihrer kreolischen Kultur. Dann wurden die Unabhängigkeitskriege gemeinsame Sache der kubanischen Weißen und Schwarzen, und der Beginn des 20. Jh. mit seiner „Entdeckung“ der afrikanischen Kultur durch Ethnologen, Musik- und Sprachwissenschaftler machte den afrikanischen Teil des Kulturerbes salonfähig.

Die *Rumba*, ein Tanz seit ca. 1900 in Kuba, ist ein Zwitter aus spanischem Melodienreichtum und afrikanischen Rhythmen. Was hat die Rumba nicht alles durchgemacht bis zum globalisierten lateinamerikanischen Tanz! Aus dem ursprünglichen Balladenvortrag mit Gitarrenbegleitung entwickelte sich der hocheerotische Tanz, in der die Frau immer wieder den Mann mit ihren Reizen lockt oder scheinbar abweist, woraufhin er tänzerisch mit Macho-Gehabe antwortet. Zuschauer umstehen die Tanzenden, feuern sie an, kommen-

Rechts: Musizieren ist ein Grundbedürfnis der Kubaner. Überall im Land begegnet man Gruppen, die teils für Touristen, oft aber auch zum eigenen Vergnügen Musik machen.



Foto: Tobias Hauser

tieren gnadenlos unzweideutig. Seit in den 1920er-Jahren die kubanische Rumba die Ballsäle von New York und danach von Europa erobert hatte, ist sie, stark reglementiert, heute von den internationalen Tanzparketts nicht mehr wegzudenken.

Cha-cha-cha, kubanische Schöpfung vor einem halben Jahrhundert, hat ebenfalls ihren festen Platz unter den lateinamerikanischen Tänzen – eine Weiterentwicklung des *Mambo*, den der kubanische Musiker Orestes López 1938 erfand. Beider Urahn ist der von den kolonialspanischen Siedlern getanzte *Danzón*. Tanz sei der „vertikale Ausdruck eines horizontalen Verlangens, legalisiert durch Musik“, meinte George Bernard Shaw – das charakterisiert treffend die *Salsa* („scharfe Soße“) mit ihrer erotischen Note. Schon längst hat das Salsa-Fieber auf die USA und Europa übergegriffen.

Kubanische Orchester wie *Sierra Maestra* oder *Los Van Van* touren durch Europa mit einer hinreißenden Mischung aus Jazz, Rock und kubanischer Musik.

Durch Ry Cooders Musik-CD *Buena Vista Social Club* und Wim Wenders' gleichnamigen, darauf basierenden Film wurde der fast vergessene *Son* wiederbelebt und weltbekannt.

Der überwältigende internationale Erfolg kubanischer Musik hat viel mit der Pflege der Musikkultur in Kuba zu tun: Musikschulen überziehen das ganze Land, und jede Stadt besitzt ihre *Casa de la Trova*, wo häufig Laien, aber auch Profis auftreten und oft Lieder zur Gitarre singen. Die *Nueva Trova* ist eine Schöpfung der 1960er-Jahre. Das kubanische Volkslied erhielt damals aktuelle Impulse, berühmt ist Carlos Puelblas Lied zu Ehren Che Guevaras: *Hasta siempre Comandante*.

Weltweite Verbreitung fand die *Guajira* (Volksweise) *Guantanamera*: Der einfachen, von Joseito Fernández um 1930 komponierten Melodie konnten immer wieder neue Gedichte unterlegt werden, so auch José Martí's *Yo soy un hombre sincero ...* Mit Liedern ausdrücken, was das Herz bewegt, ist ein kubanisches Grundbedürfnis.

KINO UND KRITIK

Mit der Gründung des Kubanischen Instituts für Filmkunst und Filmindustrie (ICAIC) am 24.3.1959, knapp drei Monate nach Beginn der Revolution, war die Phase oberflächlichen Filmschaffens in Kuba zu Ende gegangen, in der das Land überwiegend als Folklorekulisse für seichte Produktionen mit verführerischen *Mulatas* und kubanischer Musikuntermalung diente. Das Kino sollte von nun an einen erzieherischen Auftrag im Sinne der Revolution erfüllen. Einhergehend mit der neuen Aufgabe des Films musste das ganze Land erst einmal mit Kinos versorgt werden; ganz besonders in den ländlichen Gebieten fehlten sie. Hunderte von Filmtheatern entstanden und wo der Bau eines Kinos zu aufwendig war, erreichte immerhin einer der über 100 Lastwagen mit Vorführeinrichtung die entlegeneren Gebiete Kubas.

Zunächst beherrschten Dokumentarfilme das Genre. Auch der in Italien ausgebildete kubanische Regisseur **Tomás Gutiérrez Alea**, der von Anfang an Kubas Filmgeschichte mitschrieb, steuerte einen Film über das harte Leben der Bauern bei und warb so für die Landreform. Seine Stärken sollten sich dann aber in seinen Spielfilmen beweisen. 1966 schuf er *La muerte de un burocrata*, „Der Tod eines Bürokraten“, in dem er das kleinkarierte Bürokratenunwesen, überkommen aus der Batista-Ära, lächerlich macht.

Viele Filme haben die durch die Revolution nicht beseitigten wunden Punkte aufs Korn genommen, z. B. *Un día de noviembre*, Gedanken eines unheilbar Kranken, von Regisseur **Humberto Solás**. Oder, in bizarr-witziger Darstellung: *Se permuto*, eine Komödie um das äußerst komplizierte Verfahren, in Kuba seine Wohnung zu wechseln, von **Juan Carlos Tabío**. In seinem Film

Lista de espera (2000; „Kubanisch Reisen“) schildert Tabío sehr unterhaltsam die tragikomischen Ereignisse um die in einer kubanischen Provinz-Busstation gestrandeten Passagiere eines Pannbusses.

Der 1991 gezeigte Film von **Daniel Díaz Torres** *Alicia en el pueblo de Las Maravillas* („Alicia an den Orten des Wunders“) gehört ebenfalls in die Kategorie der kritischen Filme: In einem Irrenhaus herrschen Gegebenheiten, die jedem Kubaner sofort als beißende Ironie zur „Spezialperiode“ in die Augen springen, der Überwachungsstaat wird witzig karikiert. Das war der Regierung zu viel Kritik am System: Sie verbot die Vorführungen, kurz nachdem der Film in den Kinos angelaufen war – dabei hatte er bereits auf der Berlinale eine Auszeichnung erhalten. Es gab sogar Konsequenzen in der Führung des Film-instituts: Sein Leiter, Julio García Espinosa, musste gehen, das Kultusministerium wachte daraufhin schärfer über die Produktion.

War die Regierung zu weit gegangen? Zwei Jahre später erschien *Fresa y Chocolate*, „Erdbeer und Schokolade“, von **Gutiérrez** und **Tabío** und behandelte ein heißes Eisen in Kuba: Homosexualität. Und wie es in kubanischen Filmen der Gegenwart fast wie eine Norm erscheint, fehlten auch die Anspielungen auf die Unzulänglichkeiten des kubanischen Alltags nicht: marode Häuser, Schwarzmarkt, sogar bröckelnde Linientreue gegenüber dem politischen System. Doch dieser Film erhielt auf dem 15. Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films in Havanna Auszeichnungen, sogar aus der Hand Fidel Castros. Der Neue Mensch, den die Revolution schaffen wollte, ist eben ein kritischer Mensch – eher verdrießlich scheint die kubanische Regierung dies zur Kenntnis zu nehmen. Sagte der Nestor des kubanischen Films, Tomás Gutiérrez Alea: „Eine unterentwickelte Gesellschaft zeigt sich darin, dass sie immer jemanden braucht, der für sie

Rechts: Juan Carlos Tabío gibt den Darstellern des Films „Lista de espera“ („Kubanisch reisen“) Regieanweisungen.



denkt.“ Dieser Satz fällt schon 1968 in seinem Film „Erinnerungen an die Unterentwicklung“. Kurz vor seinem Tod 1996 sprach der große Filmemacher in einem Interview aus, dass er gern ein „entwickeltes“ Kuba erlebt hätte.

Seit 1979 veranstaltet Kuba alljährlich im Dezember sein *Festival Internacional del Nuevo Cine Latinoamericano* in Havanna, seit kurzem auch das *Festival Internacional del Cine Pobre* in Gibara jeweils im April. Beide würdigen das Filmschaffen von Ländern, deren kultureller, sozialer und politischer Hintergrund sich vom nordamerikanischen entschieden absetzt und dient auch als Rückenstärkung der Kubaner in ihrer isolierten politischen Position. In Sachen Kultur und Erziehung steht das Land unter den übrigen Ländern Lateinamerikas vorbildlich da, auch im Filmschaffen: Für Nachwuchsfilmer hat Kuba seit 1986 eine Fachhochschule in der Nähe von Havanna: *Escuela Internacional de Cine y Televisión de San Antonio de los Baños (EICTV)*. Der kolumbianische Literatur-Nobelpreisträger und Castro-Freund

Gabriel García Márquez war Vorsitzender dieser Stiftung, die jedoch in letzter Zeit an Geldmangel krankt.

Protagonisten in den kubanischen Filmen der 1990er-Jahre sind größtenteils Kubaner mit ihren Problemen im sprühend witzig, aber unterschwellig eher bitter kritisierten und doch zugleich heiß geliebten Heimatland. Auch auf Eigenheiten der Touristen werden gern ein paar Seitenhiebe ausgeteilt, z. B. in „Kleines Tropikana“, einer kubanisch-deutschen Produktion (Regie **Daniel Díaz Torres**), oder, ganz am Rande, in dem poetischen Streifen von **Fernando Pérez** *La vida es silbar*, „Das Leben, ein Pfeifen“.

Nicht-Kubanern erschließt sich die Ironie oft nicht so leicht; so haben oberflächliche Kinogänger **Gerardo Chijonas** Film *Un paraíso bajo las estrellas*, der voller Parodien auf Havannas weltberühmtes Glitzercabaret *Tropicana* ist, nur für eine nette, unterhaltsame Musikkomödie gehalten.

Kubas Filmnews erscheinen im Internet unter www.cubacine.cu.

IN KUBA SCHREIBEN UND BLEIBEN?

Eine Büste des Dichters und Nationalhelden **José Martí** besitzt jedes noch so kleine Schulhaus in Kuba, und gleich daneben steht der Mast für die Nationalflagge. Der Poet hat das kubanische Nationalgefühl geprägt, aber es war ihm nicht vergönnt zu erleben, wofür er kämpfte: Kubas Freiheit. Er starb zu Beginn des 2. Unabhängigkeitskriegs 1895. Vieles was er schrieb, war in den Augen der Kolonialregierung gefährlich. Er war unbequem, ja unerwünscht, als 18-Jähriger musste er die Insel verlassen; dies Schicksal teilen viele nachfolgende kubanische Literaten mit ihm. Seine Werke haben außerhalb Kubas wenig Bekanntheit erlangt, wenn man einmal vom Text des Lieds *Guanatanamera* absieht.

Im Jahr der Unabhängigkeit Kubas, 1902, wurde **Nicolas Guillén** geboren, nur 24 Jahre nach der Abschaffung der Sklaverei in Kuba. Er selbst war Farber und schöpfte in seiner Lyrik aus dem Sprachschatz und den Themen der Afrokubaner. Seine *Poesía negra* machte die Sprache der Schwarzen erst literaturfähig und er avancierte zum bedeutendsten Vertreter dieser Literaturgattung in Lateinamerika. Ihm kam die Aufmerksamkeit zugute, die die kubanische Revolution Minderheiten widmete; er starb hochgeehrt 1989.

Fernando Ortiz (1881-1969) wurde in Havanna geboren. Der Jurist und spätere Professor interessierte sich eingehend für die Kultur der Afrokubaner und war ein unermüdlicher Sammler von Material zu diesem Sachgebiet. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften hierzu, außerdem zu juristischen, politischen und historischen Themen. Als Linksliberaler und scharfer, wortgewandter Kritiker griff er 1930 Dikta-

tor Machado an und musste darauf in die USA emigrieren. Nach dem Sturz Machados 1933 kehrte Ortiz zurück und widmete sich fortan der Ethnologie. Uneingeschränktes Engagement strahlte aus seinen wissenschaftlichen Werken durch seine bildhafte, sprudelnd lebendige Sprache. Meisterhaft verfolgte er z. B. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Kubas anhand der beiden entscheidenden Landesprodukte Tabak und Zucker in seinem *Contrapunteo cubano del tabaco y azúcar*, erschienen 1940 (deutscher Titel: *Tabak und Zucker. Ein kubanischer Disput*). In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich eingehend mit afrokubanischer Musik.

Ebenfalls Ethnologe ist der 1940 geborene **Miguel Barnet**, Vizepräsident von Kubas Schriftstellerverband und linientreuer Weggenosse der revolutionären Regierung. Große Bekanntheit erlangten seine Bücher, die auf Grund von Interviews mit Personen entstanden, die ihm ihre Lebensgeschichte erzählten, so ein erstmals entlaufener Sklave (*Der Cimarrón*), ein Auswanderer aus Galicien (*Alle träumten von Kuba*) oder ein Exilkubaner (*Ein Kubaner in New York*). Seine Zustimmung zur kubanischen Revolution spricht auch aus seinen autobiografischen Büchern wie *Das Handwerk des Engels*, in dem er seine Jugend im Havanna der vorrevolutionären Zeit beschreibt.

Auch wenn **Alejo Carpentier** seine Lebenszeit (1904-1980) überwiegend außerhalb Kubas verbrachte, fühlte er sich durch seine Schul- und Studienzeit in Havanna sehr eng dem lateinamerikanischen Kulturkreis verbunden und war fasziniert vom Afro-Kubanismus. Er suchte nach Wegen, das spezifisch Lateinamerikanische in der Literatur sichtbar zu machen und prägte den „Magischen Realismus“. In seinen Werken scheint oft sein Interesse für Musik (*Barockkonzert; Die Harfe und der Schatten*) durch; er hatte eine Professur für Musikgeschichte in Havanna nach seinem Pariser Exil 1928-1939, auch er

Rechts: Kritische Distanz – Autorin Elvira Rodríguez mit dem (verstorbenen) Che-Fotografen und „Hoffotografen“ Alberto Korda.



Foto: Andreas M. Gross

war mit dem Machado-Regime in Konflikt geraten. 1945-1959 arbeitete er als Journalist in Venezuela, kehrte aber in das revolutionäre Kuba zurück und vertrat das Land ab 1970 als Kulturattaché in Paris.

Paris hat sich eine jüngere kubanische Autorin als Exil gewählt, **Zoé Valdés**, geboren im Jahr der Revolution 1959. In ihrem Roman *Das tägliche Nichts* beschreibt sie die trostlose Wahrheit des Lebens im Kuba des *Periodo especial*: Jeder leidet darunter, murt darüber aber eher hinter vorgehaltener Hand. Die Realität unverblümt literarisch auszurücken und solchen missmutigen Aufschrei im Land der immerwährenden Revolution zu publizieren – das gehört sich nicht.

Dass die herrschenden Regierungen in Kuba literarische „Nestbeschmutzer“ ins Ausland drängen, erscheint wie eine Tradition seit José Martí. **Heberto Padilla** z. B. lobte das Buch *Drei traurige Tiger* von **Guillermo Cabrera Infante** über das vorrevolutionäre Havanna (erschienen 1965, ein Jahr später ging

Cabrera ins Exil nach London) und landete wegen allzu kritischer Gedichte im Gefängnis. Er übte „Selbstkritik“, um freizukommen – zum Entsetzen vieler Autoren weltweit. 1981 konnte er in die USA emigrieren; er starb dort 2000.

Kuba ist voller literarischer Zirkel. Zwischen den Linientreuen und den schrankenlosen Kritikern (für sie rückt die Regierung kein Papier heraus) werden viele Mittelwege versucht. Diesen Spagat übt z. B. die junge **Elvira Rodríguez**: Sie erhielt einen nationalen Literaturpreis und auch ein Stipendium im „kapitalistischen“ Deutschland; ihre Haltung: kubatreu und parteikritisch. Als Glückspilz empfindet man Autoren mit Erfolgen im Ausland, z. B. **Abilio Estévez** (Roman *Tuyo es el reino / Dein ist das Reich*) oder Krimi-Autor **Leonardo Padura** (*Adiós Hemingway*). Andere scharen sich um starke, mutige Persönlichkeiten wie die Lyrikerin **Reina María Rodríguez**, um wenigstens untereinander die eigenen Werke auszutauschen.

Kuba hat eine offizielle Literatur-Internetseite: www.cubaliteraria.com.